Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

EIN WEIB UND DREI LIEBHABER.

Die handschriften des welschen gastes haben zu b. 1 cap. 10, wo Thomasin von der eitlen freude der weiber an der menge ihrer verehrer spricht, die abbildung eines weibes inmitten dreier männer, deren einen sie freundlich anblickt, den andern bei der hand fafst, dem dritten aber auf den fufs tritt. das bild wird uns verständlicher als es für sich schon ist durch eine tenzone des Provenzalen Savaric von Mauleon und den bericht den eine alte lebensbeschreibung desselben über deren veranlafsung giebt (Raynouard 2, 199 ff. Diez leben und werk. d. troub. 404 f.). Savaric war einst mit Elias Rudel von Bergerac und Jaufre Rudel von Blaia nach Benagues zur vizgräfin Guillelma geritten. alle drei liebten die vizgräfin. sie setzten sich zu ihr, einer rechts, der andere links, der dritte ihr gegenüber. Guillelma hätte gern jedem ein zeichen ihrer gunst gegeben, und sie wuste sich zu helfen: freundlich blickte sie Jaufre Rudel an der ihr gegenüber safs, herrn Elias fafste sie bei der hand und drückte sie, herrn Savaric aber trat sie lächelnd und seufzend auf den fufs. keiner merkte was dem andern widerfuhr. als sie aber weggiengen, erzählten sie einander ihr glück und jeder rühmte sich der auserkorene zu sein. dies war der anlafs eines streitgedichtes mit welchem zeichen Guillelma die meiste gunst und liebe erwiesen habe; es endet damit dafs die drei streitenden, Savaric, Gaucelm Faidit und Uc de la Bacalaria sich auf das urtheil dreier frauen berufen: letzteres ist jedoch nicht auf uns gelangt.

Thomasin als Norditaliäner konnte die provenzalische dichtung kennen und so bei angabe seines bildes dies abenteuer Savarics im sinne haben. indess findet sich die gleiche situation auch in einem niederländischen gedicht (altd. blätter 1, 70. 71), auch hier als gegenstand eines liebesurtheiles; die urtheilende jungfrau erklärt den druck der hand für das sicherste zeichen der frauengunst. nichts aber berechtigt zu der

annahme dafs der verfafser mit Thomasins randbildern oder mit jener provenzalischen tenzone bekannt gewesen sei. so thut man am besten für alle drei darstellungen, die malerische und die beiden dichterischen, nach einer gemeinsamen quelle zu suchen. und dabei kommen wir auf eines der ansprechendsten beispiele wie zuweilen auch ganz seitab gelegene anschauungen der antiken welt in der kunst des mittelalters sich erneut haben. es geht zurück bis auf Theokrit und Ennius. jener beschreibt in seiner ersten idylle das schnitzwerk eines hölzernen bechers: oben umher gehen epheuranken,

ἔντοσθεν δὲ γυνά τι θεῶν δαίδαλμα τέτυκται,
ἁσκητὰ πέπλῳ τε καὶ ἀμπυκι· πὰρ δέ οἱ ἄνδρες
καλὸν ἐθειράζοντες ἀμοιβαδὶς ἄλλοθεν ἄλλος
νεικείουσ' ἐπέεσσι. τὰ δ' οὐ φρενὸς ἅπτεται αὐτᾶς·
ἀλλ' ὁκὰ μὲν τῆνον ποτιδέρκεται ἄνδρα γελεῦσα,
ἄλλοκα δ' αὖ ποτὶ τὸν ῥιπτεῖ νόον· οἱ δ' ὑπ' ἔρωτος
δηθὰ κυλοιδιόωντες ἐτώσια μοχθίζοντι.

und bei diesem heifst es, wie seine worte zwar in mehrfacher entstellung uns überliefert sind (s. 310. 311 Hessel),

quasi in choro pila
ludens datatim dat se et communem facit.
alium tenet, alii nutat, alibi manus
est occupata, alii perpellit pedem,
alii dat anulum spectandum a labris,
alium invocat, cum alio cantat, attamen
aliis dat digito litteras.

freilich unmittelbar aus Theokrit oder gar aus einem damals noch vollständigen Ennius haben der Provenzale und der Italiäner und der Niederländer nicht geschöpft: auch hier ist wieder einmal Isidorus der vermittler zwischen der alten und der neuen welt gewesen, indem die ennianischen verse von ihm citiert werden, orig. 1, 25. anerkennung verdient dabei der künstlerische takt mit dem die späteren dichter die vielzahl derer denen die gefallsüchtige ihre zweifelhafte gunst erweist (Ennius überbot damit den Theokrit und zunächst eine von Columna verglichene stelle des Nävius, *alii adnutat, alii adnictat, alium amat, alium tenet*) herabsetzen auf die dreizahl: auch hiezu fanden sie bei Isidor die anleitung, in einer stelle aus den sprichwörtern Salomonis die ebendort gleich

nach den versen des Ennius angeführt ist, *annuit oculis, terit pede, digito loquitur* 6, 13. im zusammenhang der salomonischen rede thut zwar alles das ein *vir inutilis:* dies subject aber war aus Isidors citat nicht zu erkennen, man nahm ohne weiteres ein weibliches an, und so ist es nun in dem bilde Thomasins und in den gedichten Savarics und des ungenannten Niederländers ein weib geworden *quae annuit oculis, terit pede, digito loquitur.*

WILH. WACKERNAGEL.

VOR LIEBE FRESSEN.

Unsre sprichwörtliche rede 'jemand vor liebe freſsen' war in dieser und ähnlichen ausdrucksweisen auch dem mittelalter schon geläufig: *die wil er hie vor ougen stât, sô hât sî semlich pârât, sam si in well vor lieb verkiuwen* liedersaal 1, 395. *het er den prîs behalten sô an vrävelen helden sô dîn lîp, für zucker gæzen in diu wîp* Parz. 50, 16*. *für zucker möhten in diu wîp durch sîne frîheit niezen* turn. v. Nantes 189. *zuckermæzic ist er wîbes ougen* Tit. 1342**. ähnlich ist es, wenn Neidhard sagt *disen sumer hât er sî gekouwen gar für brôt* 33, 6 Ben. und *wande er kou sî tegelich vür schœnez brôt* 34, 4; ähnlich, aber nur im ausdruck, und verschieden in der meinung. denn jenes *für zucker ezzen* soll die leidenschaftliche verliebtheit, das *ezzen für brôt* den unausgesetzten verkehr bezeichnen: vergl. Notk. ps. 52, 5 *qui devorant plebem meam ut cibum panis: die neimo ih,*

* theilweis auch 131, 24, wo Parzival frauen Jeschuten nach ungestümen liebeserweisungen noch über hunger geklagt hat: *si sprach 'ir sult mîn ezzen nieht. wœrt ir ze frumen wîse, ir nœmt iu ander spîse.*

** vergl. *sölh süeze an dîme libe lac: des breiten mers salzes smac müese al zuckermæzic sîn, der dîn ein zêhen würfe drîn* Wolfr. Wilh. 62, 11. *geêret sî velt unde gras aldâ der minner lac erslagen. daz velt solde zucker tragen alumb ein tagereise* 88, 2. *ez wirt alsô geschehende, daz ditze lant sô frühtic wirt der erden, daz si zuckerbalsam treit geboumet, daz er hie nam sîn ende* u. s. w. Tit. 3753. *der walt dar in du bist erstorben — mit zucker überrœret sold ez wol sîn dar under* 5162.